

In Kürze

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2002)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

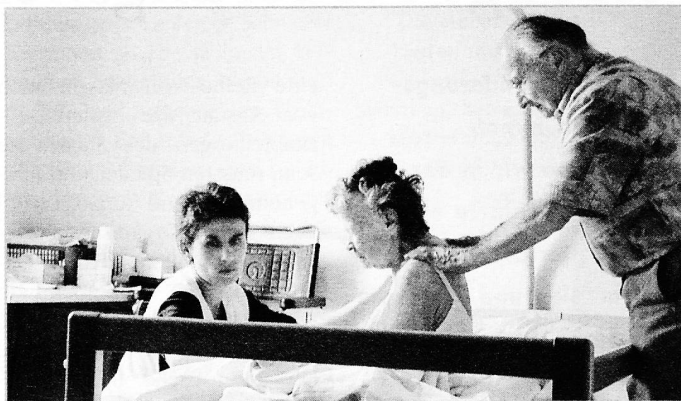
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spitex stützt das Umfeld von Hochbetagten

Untersuchungen bestätigen, dass durch den Einsatz von Spitex die Angehörigen und das weitere Umfeld in der Pflege und Betreuung nicht verdrängt, sondern gestützt werden. Dies wurde im Rahmen einer Tagung zum Thema «Hohes Alter» in Schaffhausen festgehalten.



Ambulante Dienste tragen zur Stützung der Betreuungs- und Pflegearbeit bei, die vom Umfeld der Kranken geleistet wird.

(ff) Das Interesse an der Tagung in Schaffhausen am 24. September war so gross, dass nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden konnten. Neben bekannten Referierenden wie der Politikerin Judith Stamm kamen Betagte aus einem Heim der Stadt Schaffhausen mit eigenen Gedanken zu Wort. François Höpflinger vom soziologischen Institut der Universität Zürich, der sich intensiv mit gesellschaftlichen Entwicklungen befasst, definierte zunächst den Begriff des hohen Alters aus unterschiedlicher Sicht. Biologisch gesehen erreichen wir mit 80, 90 Jahren unweigerlich die körperliche Grenze, wie gesund unsere

Lebensweise auch immer sein möge. Die soziale Definition bezieht sich auf die Tatsache, dass sich, je älter wir werden, der Kreis der Gleichaltrigen «verdünnt», und biographisch betrachtet bedeutet Langlebigkeit vor allem Erfahrung.

Höhere Lebenserwartung

Die Chancen, alt zu werden, sehen gemäss Studien so aus: Der Anteil der Männer mit Jahrgang 1920, die älter als 80 Jahre werden können, liegt bei 36 Prozent, bei den Frauen bei 60 Prozent. Die wichtige Frage der Lebensqualität, ob wir also eine glückliche oder eine gesunde (hohe oder höhere) Lebenserwartung vor uns haben, lässt sich nicht beantworten. François Höpflinger

sprach vielmehr von einer «behinderungsfreien» Lebenserwartung. Auch hier sind die Frauen vorn. Sie fühlen sich zwar öfter als Männer krank, bleiben aber – statistisch gesehen – doch gesünder und leben, wie wir wissen, im Durchschnitt länger.

Mehr Prävention

In der Regel steigt ab dem 80. Altersjahr das Risiko, auf Hilfe und Pflege angewiesen zu sein. Mit immer mehr älteren Menschen wird auch die Zahl der Pflegebedürftigen und der Demenzkranken zunehmen. Untersuchungen in Deutschland und Österreich zeigen eine höhere

Pflegebedürftigkeit der Betagten als bei uns. Dies ist die Folge der Entbehrungen in diesen Ländern während des zweiten Weltkrieges. Höpflinger plädierte für eine verstärkte Prävention, z. B. Verhinderung von Stürzen und besser kontrollierte Einnahme von Medikamenten, damit der Bedarf an Hilfe und Pflege nicht so stark zunimmt. Eine gesunde Lebensweise erhöht die Chancen auf mehr gesunde Jahre im Alter.

Enkelkinder verpflichten

Weiter regte der Referent an, die Enkelkinder in der Betreuung von Grosseltern vermehrt in die Pflicht zu nehmen. Sie seien biographisch weniger «verstrickt» als die Kinder und könnten sich daher unbefangener um ihre Verwandten kümmern. Und noch eines hielt Höpflinger im Rahmen seiner Ausführungen fest: Die Befürchtungen, mit Spitex und ambulanten Diensten werde die Pflege und Betreuungsarbeit von Verwandten, Bekannten und Freunden verdrängt, seien durch Untersuchungen in der Schweiz und Deutschland widerlegt worden. Im Gegenteil – solche Dienste tragen gemäss Untersuchungen zur Stützung der Betreuungs- und Pflegearbeit bei, die vom Umfeld der Kranken und Betagten geleistet wird. □

In Kürze

Kostenaufteilung im Gesundheitswesen

Die nebenstehende Liste zeigt die Aufteilung der Kosten im Gesundheitswesen (BruttolLeistungen) im Jahr 2001 nach einzelnen Gruppen:

	%	Mio. Fr.
Arzt ambulant	25,0	4012
Spital stationär	23,2	3798
Medikamente	21,0	3514
Spital ambulant	11,8	1926
Pflegeheim	7,7	1258
Übrige Kosten	4,1	666
Physiotherapie	2,9	480
Labor	2,8	463
Spitex	1,6	270

Mehr Geld für die Spitex!

Könnten Bürgerinnen und Bürger die Mittel im Gesundheitswesen anders verteilen, so würden sie in erster Linie der Spitex mehr Geld geben. Das ergab der «Gesundheitsmonitor 2002», eine repräsentative Umfrage bei 1000 stimmberechtigten Schweizerinnen und Schweizern, die das GfS-Forschungsinstitut jedes Jahr im Auftrag der Interpharma durchführt. 38 Prozent der Befragten sprachen sich dieses Jahr

für mehr Mittel an die Spitex aus, wobei dieser Trend steigend sei, erklärten die Verantwortlichen der Umfrage. Sparen würden die Bürgerinnen und Bürger vor allem bei der Verwaltung der Krankenkassen. □

Kleintierpraxis arbeitet mit Spitex zusammen

Haustiere sind gerade für kranke und betagte Menschen gute und treue Lebensgefährten, und sie verdienen, dass man auch sie gut betreut und pflegt. Oft übernehmen Angehörige solche Arbeiten, aber auch bei Spitex-Einsätzen kann die Versorgung von Haustieren zu den Pflichten der Hauswirtschaft gehören. Das könnte sich jetzt ändern.

Von Helen Jäger

Betagte Menschen halten oft Hunde, Katzen oder Vögel, die sie schon seit vielen Jahren begleitet haben, und gerade ältere Tiere benötigen oft vermehrt Pflege. Doch wer über längere Zeit krank zu Hause im Bett liegt, kann weder den Hund spazieren führen, noch Tierfutter einkaufen, und wer den Arm gebrochen hat, kann keine Katzenkiste säubern. Und was, wenn Tiere notfallmässig behandelt werden



Gerade bei Katzen sind Hausbesuche von Tierarzt und Praxis-Assistentin praktisch, weil sich Katzen oft mit Krallen und Zähnen gegen einen Praxisbesuch wehren.

müssen? Wer geht mit ihnen zum Tierarzt?

Anruf genügt

Die Kleintierpraxis «zur Mühle» in Abtwil (SG) bietet Behandlung und Versorgung von Tieren zu Hause an. Die Dienstleistungen kommen in erster Linie Hunden und Katzen und deren BesitzerInnen zugute. Es werden aber auch Meerschweinchen, Hamster, Fische, Vögel und wei-

tere Kleintiere versorgt. Anstatt dass Angehörige oder Spitex-Mitarbeitende sich um die kranke Katze kümmern, regelmässig den Hund spazieren führen, Tierkäfige reinigen, Futter und Streumittel einkaufen, können sie sich mit dem Tierarzt in Verbindung setzen. Er behandelt Tiere zu Hause, die tiermedizinische Praxishelferin säubert Kis-

ten und Käfige und führt Hunde aus, ein absolutes Muss für die Grundpflege dieser Tiere. Umgekehrt achtet der Tierarzt bei seinen Besuchen darauf, ob betagte TierbesitzerInnen auch für sich selber Pflege und Hilfe benötigen und meldet dies wenn nötig der zuständigen Spitex-Organisation.

Entlastung für alle

Ambulante Behandlung und Pflege für Tiere sind meist akute Ernst- oder Notfälle. Ausser bei der Zahnbehandlung geht es weniger um Prophylaxe. Für Röntgen- und Laboruntersuchungen oder wenn Tiere gebadet werden müssen, was nach Unfällen oder bei Lähmungen nötig sein kann, nimmt der Tierarzt die Tiere in seine Praxis und bringt sie dann wieder nach Hause. Bei Hausbesuchen erhält er Informationen über Haltung und Umfeld aus erster Hand. Hausbesuche sind unter anderem für Katzen ideal, weil sie territoriumsgebunden sind und sich buchstäblich mit allen Haaren gegen einen Praxisbesuch wehren. Mit dem Service der Hilfe und Pflege von Tieren zu Hause können – das zeigt die Erfahrung in Abtwil – nicht nur Kranke und Betagte, sondern auch ihre Angehörigen und die Spitex entlastet werden. □

In Kürze

Aktionsmonat Brustkrebs

Mehr als 4000 Mal wird in der Schweiz jährlich die Diagnose Brustkrebs ausgesprochen – eine sehr grosse Zahl von Einzelschicksalen, die von den Betroffenen und ihren Angehörigen meist still und abgeschieden getragen werden. Die Krebsliga

und die Gesundheitsförderung Schweiz führen deshalb vom 1. bis 31. Oktober einen nationalen Aktionsmonat Brustkrebs durch. Ziel sind die Solidarität mit Frauen sowie die öffentliche Diskussion des Tabuthemas Brustkrebs, die integrale Gesundheitsförderung und die spezifische Brustkrebsfrüherkennung. Für Informationen über die nationalen und regionalen Aktivitäten: Pressedienst der Krebsliga Schweiz, Effingerstrasse 40, 3008 Bern oder www.breastcancer.ch. □

Spitex-Finanzmanual

Das Spitex-Finanzmanual mit den Instrumenten der Finanzbuchhaltung und der einheitlichen Kosten- und Leistungsrechnung kann noch bis 30. November 2002 zum Vorzugspreis vom Fr. 220.- pro Ex. bestellt werden beim Spitex Verband Schweiz, 031 381 22 81, spitexverband@spitex.ch. □

Sondernummer zur Invalidenversicherung

Die September-Ausgabe von Infosantésuisse (Magazin der Schweizer Krankenversicherer) ist der Invalidenversicherung gewidmet und gibt einen guten Überblick über das Funktionieren und die Leistungen dieser Sozialversicherung, aber auch über Unterschiede zwischen Kranken- und Invalidenversicherung. Bezug von Einzelnummern (Fr. 6.-): Tel. 032 625 42 33, info@santesuisse.ch. □

Vorteile der Grippeimpfung

Personen, die an einer chronischen Erkrankung leiden, insbesondere wenn sie über 65 Jahre alt sind, aber auch Personen, die Kranke und Betagte pflegen, sollten sich gegen Grippe impfen lassen.

(FI) Eine Grippeerkrankung kann vor allem für Menschen, die ein geschwächtes Immunsystem haben, fatal sein. Das sind sich zwar die meisten Spitex-Mitarbeitenden bewusst, doch wissen noch nicht alle genau, was für oder gegen eine Impfung spricht. Die SBK Sek-

tion Glarus Schaffhausen Zürich und das Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich haben unter dem Titel «Warum ist Grippeimpfung für mich ein Thema?» eine Informationsbroschüre für Fachpersonal entwickelt mit Vor- und Nachteilen der

Informationsmaterial

Dokumentationsstelle
Grippeprävention, Postfach,
3000 Bern 6, oder direkt über
www.bag.admin.ch/grippe.
Die Broschüre «Warum ist Grippeimpfung für mich ein Thema?» kann beim Stadtärztlichen Dienst, Postfach, 8035 Zürich, rosi.fuerer@akb.stzb.ch bezogen werden.

Grippeimpfung. Auch das Bundesamt für Gesundheit führt seine Aufklärungs- und Werbekampagne weiter. Dieses Jahr soll die Bevölkerungsgruppe der über 65-Jährigen speziell angesprochen werden. Das BAG bittet die Spitex um Mithilfe, und deshalb erhalten alle Organisationen die entsprechende Broschüre zugestellt.

Impfkosten übernehmen

Auch wenn die Grippeimpfung empfohlen wird, besteht nach wie vor kein Impfzwang. Alle Mitarbeitenden der Spitex sollen frei und ohne Druck entscheiden können, ob sie sich impfen lassen wollen oder nicht. Dem Per-

sonal sollte aber auf jeden Fall eine Gelegenheit zur Impfung gegeben werden. Auch das Bundesamt für Gesundheit (BAG) empfiehlt, dass Arbeitgeber die Impfkosten übernehmen.

Organisation der Impfung

Spitex-Betriebe setzen sich am besten mit Institutionen in der Nähe in Verbindung, um abzuklären, ob man sich dort an einer Impfkation für das Personal beteiligen kann. Selbstverständlich können Spitex-Organisationen auch allein oder gemeinsam – am besten in Zusammenarbeit mit einer Apotheke – eine Impfaktion im eigenen Betrieb organisieren. □

In Kürze

Inkontinenz ist kein Schicksal

In der Schweiz leiden über 500 000 Menschen an Harn- und/oder Stuhlinkontinenz. Nur gerade jede/r 4. Betroffene sucht ärztliche Hilfe auf, obwohl heute für verschiedene Formen erfolgreiche Behandlungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen.

Die Schweizerische Gesellschaft für Inkontinenzhilfe setzt sich für Vernetzung von Fachleuten ein, um dieses Tabu öffentlich anzugehen. Betroffene, Angehörige und Berufsgruppen, die mit der Problematik zu tun haben, können sich bei Fragen an die Gesellschaft wenden.

Die Informationsbroschüre «Inkontinenz ist kein Schicksal» kann kostenlos bestellt werden: Schweizerische Gesellschaft für Inkontinenzhilfe, Im Neuacher 2, 5454 Bellikon, Tel. 056 496 46 73. □

Pessimismus lohnt sich nicht

Alterspessimisten sterben durchschnittlich siebeneinhalb Jahre früher als Menschen mit einer positiven Einstellung zum Altern werden. Das ergab eine Langzeitstudie, die im amerikanischen Staat Ohio durchgeführt wurde.

Die Testpersonen waren erstmals vor 23 Jahren zum Altern ausführlich befragt worden. Menschen, die damals pessimistische Ansichten wie «Wenn man älter wird, ist man weniger nützlich» bejahten, mussten früher sterben als Menschen mit einer positiven Einstellung. Die amerikanischen Forscherinnen und Forscher kamen zum Schluss, dass Menschen mit negativer Einstellung zum Alter von ihren Vorurteilen eingeholt werden.

Diese Erkenntnis deckt sich mit einer Altersstudie in Berlin: Auch hier lebten Menschen, die vom Alter nur Schlechtes erwarteten, deutlich weniger lang als Menschen mit einer positiven Haltung zum Altern werden. □

Impressum Schauplatz Spitex

Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St.Gallen, Thurgau

Herausgeber:

Spitex Verband Kanton Zürich, Zypressenstrasse 76, 8004 Zürich, PC 80-17130-2, Telefon 01 291 54 50, Fax 01 291 54 59, E-Mail info@spitexzh.ch

Erscheinungsweise:

Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember

Auflage: 2300 Ex.

Abonnement:

Für Mitglieder gratis. Zusatzabonnement Fr. 30.-,

Abonnement für Nichtmitglieder Fr. 50.-.

Redaktion:

Katbrin Spring (ks), Annemarie Fischer (FI), Hannes Zuberbühler (ZU), Fritz Baumgartner (FB), Susanne Cecio-Rhyner (CE), Heidi Burkhard (HB), Franz Fischer (ff), Helen Jäger (Jä), Christa Lanzicher (CL), Tino Morell (Mo), Assistenz: Ruth Hauenstein

Versand:

Behindertenwerkstätte Züriwerk, Limmatstrasse 210, 8005 Zürich

Layout:

Kontext, Lilian Meier, Steinberggasse 54, 8400 Winterthur

Druck:

Kürzi AG, Werner-Kälin-Strasse 11, Postfach 261, 8840 Einsiedeln

Redaktions- und Inserateschluss für die Ausgabe Nr. 6-2002:

25. November 2002. Wir bitten Sie, uns sämtliche Unterlagen bis zu diesem Datum zuzustellen.

Verwendung der Artikel nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.